

Psychosoziale Folgen von Arbeitslosigkeit

1. Die Arbeitslosen von Marienthal

- Studie durchgeführt von Marie Jahoda, Paul Lazarsfeld, Hans Zeisel
- Untersuchung der Wirkung langandauernder Arbeitslosigkeit
- Ein Klassiker der empirischen Sozialforschung (v.a. Arbeitslosenforschung)
- Die wohl bekannteste Untersuchung über die psychosozialen Folgen von Arbeitslosigkeit
- Vorgeschichte: Das Industriedorf, die ökonomische Situation von Marienthal
 - Marienthal: eine Fabrikdorf südöstlich von Wien
 - **Die Fabrik** wurde 1830 als Flachsspinnerei gegründet; innerhalb weniger Jahrzehnte wurden andere Abteilungen eingegliedert -> eine der größten Textilfabriken der Österreichisch-Ungarischen Monarchie
 - Die Fabrik hatte auf dem Höhepunkt bis zu 1200 Arbeiter
 - Mit dem Zusammenbruch der Monarchie verlor die Fabrik ihren Absatzmarkt in Ungarn und auf dem Balkan
 - Folge: 1926 wurde die halbe Belegschaft entlassen
 - Im Zuge der Weltwirtschaftskrise wurde die Textilfabrik von Mitte 1929 bis Anfang 1930 schrittweise geschlossen -> damit wurde praktisch der ganze Ort arbeitslos
- Die Untersuchung: Gegenstand, Methodik, Beobachter, Aktionen, Material
 - **Untersuchungsgegenstand** war „das arbeitslose Dorf“ und nicht „der einzelne Arbeitslose“
 - Die Methodik für die Studie wurde von den Forschern selbst entwickelt, da es keine vergleichbaren Untersuchungen gab
 - Hauptfragen der Untersuchung zur Stellung der Arbeitslosigkeit (z.B. *Was war die erste Reaktion auf die Arbeitslosigkeit? Typen und Phasen des Verhaltens?*) und zu den Wirkungen der Arbeitslosigkeit (z.B. *Wirkung auf den physischen Zustand der Bevölkerung? Welche Veränderungen hat die Zeitbewertung durchgemacht?*)
 - Die **Rolle der Forscher**: „Es war unser durchgängig eingehaltener Standpunkt, dass kein einziger unserer Mitarbeiter in der Rolle des Reporters und Beobachters in Marienthal sein durfte, sondern dass sich jeder durch irgendeine auch für die Bevölkerung nützliche Funktion in das Gesamtleben natürlich einzufügen hatte“ (Jahoda, Lazarsfeld, Zeisel: 28)
 - Wichtig: persönlicher Kontakt mit den Marienthalern
 - Realisiert durch z.B. große Kleideraktion mit Kleidern, Schuhen, Mänteln, die sie in Wien sammelten; ärztliche Sprechstunden und ärztliche Untersuchungen aller Kinder; ein Schnittmusterkurs für Frauen, damit sie aus nicht mehr brauchbaren Kleidungsstücken Neue für die Kinder schneiden konnten, usw.
 - Das **Material** bezogen die Forscher aus detaillierten Aufzeichnungen der Marienthaler, z.B. über genaue Haushaltsbudgets oder über einzelne Mahlzeiten.

- In Zeitverwendungsbögen trugen die Marienthaler ein, was sie zu jeder Stunde des Tages gemacht hatten
- Aufzeichnungen des Lehrers, Schulaufsätze, Ergebnisse ärztlicher Untersuchungen
- Einzelne Ergebnisse
 - **Zeitempfinden:** Freizeit, Zeitverwendungsbögen, Zeitrhythmus
 - Die neu gewonnene Freizeit wird zum tragischen Geschenk
 - Das Nichtstun beherrscht den Tag
 - Forscher beobachteten die Geschwindigkeit, mit der die Menschen die 300m lange Dorfstraße entlang gingen und wie oft sie stehen blieben
 - Deutlicher Unterschied zwischen Frauen und Männern: Frauen gingen im Durchschnitt 1,5 mal so schnell wie Männer, da Frauen noch viele sinnvolle Tätigkeiten zu verrichten hatten, z.B. Hausarbeit
 - „auf die Straße gehen“ bedeutete für die Frauen: Besorgungen machen
 - „auf die Straße gehen“ bedeutete für die Männer: Zeit totschiagen
 - Einziger Zeitrhythmus von Bedeutung: der vierzehntägig wiederkehrende Auszahlungstermin der Unterstützung
 - **Haltungstypen:**
 - Zentrales Kapitel des Berichts: die Haltung der arbeitslosen Familien zum Thema
 - Die Forscher erkennen 4 Haltungstypen:
 - Die „**Ungebrochenen**“ (16%): planvolle Existenz, große Sorgfalt der Haushaltsführung, Atmosphäre der Zufriedenheit, Blick ist hoffnungsvoll auf die Zukunft gerichtet
 - Die „**Resignierten**“ (48%): erwartungslose Grundhaltung zum Leben, aber Haushalt geordnet, Kinder werden nicht vernachlässigt
 - Die „**Verzweifelten**“ (11%): Verzweiflung, Depression, Hoffnungslosigkeit, Gefühl der Vergeblichkeit aller Bemühungen, keine Versuche zur Verbesserung
 - Die „**Apathischen**“ (25%): Aufgeben des geordneten Hausstandes, ohne den Versuch etwas vor dem Verfall zu retten, Streit, Betteln und Stehlen, Planlosigkeit
 - Die meisten Betroffenen durchlaufen die o.g. Stadien der Reihe nach
 - Ergebnis der Studie: Diejenigen, denen es früher besonders gut gegangen ist, konnten der Situation der Arbeitslosigkeit entweder besonders lang (ökonomische und seelische Elastizität) oder besonders kurz (Absturzexistenzen) standhalten
 - **Der finanzielle Haushalt:** Verbrauchseinheiten, Preise, andere Hilfsquellen
 - Im Herbst 1931 hatte Marienthal 1461 Einwohner in 478 Familien. 367 Familien waren total arbeitslos. Die meisten bezogen Arbeitslosen- oder Notstandsunterstützung, ganz „ausgesteuert“ waren nur wenige
 - Das sog. „Einkommen“ wurde von den Forschern nicht pro Kopf berechnet, sondern pro Verbrauchseinheit pro Monat
 - Preise: für 1 Schilling bekam man: 1,5 kg Mehl, 1 kg Malzkaffee, 2 kg getrocknete Bohnen, 0,5 kg Pferdefleisch, 2,5 l Milch. Die Mieten betragen zwischen 3 Schilling und 7 Schilling pro Monat

- Die Untersuchung ergab:
 - „ungebrochene“ Familien hatten 34 S/Verbrauchseinheit/Monat zur Verfügung
 - „resignierte“ hatten 30 S
 - „verzweifelte“ hatten 25 S
 - „apathische“ hatten nur 19 S zur Verfügung
 - Andere Hilfsquellen für die Beschaffung von Nahrung: Übertretungen des Fischrechtes, kleinere Kohlendiebstähle bei der Bahn, kleinere Felddiebstähle
 - Viele Familien halten Kaninchen, viele hatten Schrebergärten gepachtet
 - Die Meisten Familien konnten sich pro Woche nur noch eine Fleischmahlzeit leisten (Sonntag)
- **Gesundheitszustand:** ärztliche Untersuchungen, Gabelfrühstück
- Untersuchung von insg. 314 Marienthaler Kindern unter 14 Jahren ergab:
 - Von den 34 Kindern, deren Eltern Arbeit hatten: 19 Mal gute, 15 Mal mittlere, kein Mal schlechte Befunde
 - Von den 278 Kindern, deren Eltern arbeitslos waren: 31 gut, 144 (52%) mittel, 103 (37%) schlecht
 - Gabelfrühstück der Kinder:
 - Am Tag nach der Auszahlung der Unterstützung hatten 36 ein adäquates Gabelfrühstück
 - Am Tag vor der Auszahlung hatten nur 19 ein adäquates Gabelfrühstück
 - > den Rhythmus des Lebens bestimmte der 14-tägige Auszahlungstermin der Arbeitslosenunterstützung
- **Abkapselung:** Vereine, Anzeigen, Apathie
- Vor der Arbeitslosigkeit waren die Marienthaler für ihre Lebenslust und ihr Engagement in Vereinen bekannt
 - Nach der Arbeitslosigkeit: Abnahme an der aktiven Teilnahme am politischen und sonstigen Geschehen
 - Ausnahme: Vereine, die ihren Mitgliedern materielle Vorteile bieten konnten → Mitgliedschaft in Vereinen wurde von einer Gesinnungssache zu einer Interessenangelegenheit
 - Rückgang des Interesses an allem, was in der Außenwelt vor sich ging
 - Anstieg der Gehässigkeit aufeinander: Zunahme der Zahl der Anzeigen, die wegen unbefugter Gelegenheitsarbeit erstattet wurden
 - Fazit: Weitgehendes Zurückziehen in die eigene Schale, Sichabkapseln von allem, was außerhalb der unmittelbar eigenen Sphäre vor sich geht

2. Kronauer: Im Schatten der Arbeitsgesellschaft

- 1980er Jahre: Einsetzen der „strukturellen Arbeitslosigkeit“ = dauerhafte Arbeitslosigkeit in der Gesellschaft
- Zweifel an den „klassischen“ Arbeitslosenstudien: Vielfalt von Arbeitslosigkeitserfahrungen anstatt dem typischen Entwicklungsmuster „vom Schock zum Fatalismus“ nach Jahoda/Lazarsfeld/Zeisel
- Gründe für die „Heterogenisierung“:
 - Ausweitung und finanzielle Sicherstellung der Arbeitslosenversicherung nach dem Krieg
 - Weiteres Spektrum der von Arbeitslosigkeit Betroffenen

- Arbeitslosigkeit betrifft jetzt auch Frauen
- Studie „Im Schatten der Arbeitsgesellschaft“ bestätigt die These der „Heterogenisierung“, widerspricht aber gleichzeitig dem Bedeutungsverlust von Erwerbsarbeit
- Resultat: Vielfalt von Arbeitslosigkeitserfahrungen mit typischen Mustern
 - I. Arbeitslosigkeit als integrierbarer Bestandteil der Erwerbsbiographie
 1. **Arbeitslosigkeit als Chance auf Zeit**
 2. **Arbeitslosigkeit als Einschnitt, mit dem man eine Zeitlang zurechtkommen kann**
 - II. Die Integrierbarkeit der Arbeitslosigkeit steht in Frage
 3. **Arbeitslosigkeit als Bedrohung, der man etwas entgegensetzt**
 4. **Arbeitslosigkeit als Bedrohung, der man ausgeliefert ist**
 - III. Die Arbeitslosigkeit wird zur lebensbestimmenden Realität
 5. **Arbeitslosigkeit als schlechte Realität, der man sich unterwirft**
 6. **Arbeitslosigkeit als schlechte Realität, in der man sich einrichtet**

3. Vogel: Formen sozialer Ausgrenzung

- Arbeitslosigkeit unter dem Aspekt dauerhafter gesellschaftlicher Ausgrenzung
- Armut und Arbeitslosigkeit beschreiben nicht nur materielle Zustände, sondern v.a. gesellschaftliche Verhältnisse
- Langzeitarbeitslosigkeit stieg seit den 1980er Jahren kontinuierlich an
- Gefahr sozialer Ausgrenzung
- Verschärfende Faktoren: berufliche Qualifikation, Überschreiten best. Altersstufen, gesundheitliche Einschränkungen, regionale Arbeitsmarktlage
- 4 Formen der Ausgrenzung:
 - a) **plötzlicher Ausschluss von Erwerbsarbeit nach einer stabilen Erwerbsbiographie (15%)**
 - b) **allmähliche Ausgliederung aus Erwerbsarbeit nach Destabilisierung der Erwerbsbiographie (27%)**
 - c) **Bruch einer seit jeher instabilen Erwerbsbiographie (42%)**
 - d) **blockierter Zugang zu Erwerbsarbeit (16%)**
- Ergebnis der Studie: Vielseitigkeit sozialer Randlagen der Arbeitsgesellschaft
- Dauerhafter Ausschluss vom Arbeitsmarkt konzentriert sich in der Arbeiterschaft (vs. Mittelklasse)
- Soziallage spiegelt den Bedeutungsverlust der Industrie und die Fragilität der neuen Dienstleistungsökonomie wider
- Unterschied zu den 1920/30er Jahren: Arbeitslosigkeit findet heute nicht im Umfeld gesellschaftlicher Krise und wirtschaftlicher Depression statt, sondern in Zeiten ökonomischer Prosperität und breiten Wohlstands

Quellen:

- Jahoda, M./Lazarsfeld, P.F./Zeisel, H. (1975): Die Arbeitslosen von Marienthal. Frankfurt/Main, S. 32-54 [Erstveröffentlichung 1933].
- Kronauer, M. (2002): Im Schatten der Arbeitsgesellschaft. In: Vonderach (Hrsg.): Arbeitslose im Blick der Sozialforschung. Münster, S. 91-102.
- Neurath, P. (1991): „Die Arbeitslosen von Marienthal“ – Geschichte und Ergebnisse einer grundlegenden Untersuchung. http://www.sozpsy.uni-hannover.de/DfA/_dokumente/ma-neurath91.PDF (20.11.07).
- Vogel, B. (2001): Wege an den Rand der Arbeitsgesellschaft – der Verlust der Erwerbsarbeit und die Gefahr sozialer Ausgrenzung. In: Barlösius/Ludwig-Mayerhofer (Hrsg.): Die Armut der Gesellschaft. Opladen, S. 151-168.
- Vonderach, G. (2002): Klassiker der Arbeitslosenforschung: die Marienthal-Studie. In: ders. (Hrsg.): Arbeitslose im Blick der Sozialforschung. Münster, S. 11-21.